

Achad Haam

(Aus technischen Gründen verspätet)

Tel Aviv. (JTA.) Am Sonntag, dem 2. Januar, 5 Uhr morgens, ist Achad Haam in seinem Hause zu Tel Aviv gestorben.

In Tel Aviv, dessen erster Ehrenbürger Achad Haam war, in Jerusalem, wo an der hebräischen Universität die jüdische Gelehrsamkeit ein Zentrum hat, sowie im ganzen jüdischen Palästina herrscht tiefe Trauer.

Achad Haam (Ascher Ginsburg), der einzigartige jüdische Denker, der Begründer des Kulturzionismus und Erneuerer des hebräischen wissenschaftlichen Stils, hat auf das jüdische Denken der jetzigen und der vorhergegangenen Generation stark eingewirkt und auch die praktische jüdische Arbeit, insbesondere die für Palästina, nachhaltig beeinflusst.

Ascher Ginsburg wurde im Jahre 1856 in Skwira (Gouvernement Kiew) als Kind einer bemittelten und angesehenen jüdischen Familie geboren 1878 kam er nach Odessa. Von dort ging er zwecks Studium nach Wien und nach anderen Zentren Europas. 1884 kehrte er nach Odessa zurück und schloß sich der von Lilienblum und anderen geführten Chowewej Zion-Bewegung, die sich der praktischen Siedlungsarbeit in Palästina widmete, an. 1889 veröffentlichte er in der hebräischen Tageszeitung „Hameliz“ eine Artikelserie „Lo se hu haderech!“ („Dies ist der Weg nicht!“), die in den Chewewe Zion-Kreisen und weit über diese hinaus revolutionierend wirkte. Er forderte, daß mit dem praktischen Palästina-Werk eine Arbeit für geistige Erneuerung des Judentums Hand in Hand gehe. In diesen Aufsätzen war schon sein später schärfer herausgearbeiteter Kulturzionismus in den Grundgedanken enthalten. Anfang 1890 begründete er in

Verfolg dieser Ideen den Verein „Bnei-Mosche“, dem auserlesene Persönlichkeiten, die sich der national-geistigen Wiedergeburt zu widmen hatten, angehörten. Zu den Mitgliedern zählten Lilienblum, Lewinsky, Tschlenow, Ussischkin u. a. m. 1892 veröffentlichte er nach einer Palästina-Reise die Artikelserie „Emes m'erez Israel“ („Die Wahrheit aus Palästina“), dann eine größere Anzahl Essays zur jüdischen Wesenheit und Geschichte, in denen seine Weltanschauung niedergelegt ist und die später in dem mehrbändigen Werk „Al paraschath Derachim“ („Am Scheidewege“) gesammelt erschienen und in fast alle Kultursprachen übersetzt wurden. 1896 begann er in Odessa mit der Herausgabe der Monatsschrift „Haschiloah“, die er 6 Jahre lang persönlich redigierte. Um das Jahr 1900 herum leitete er in dieser Zeitschrift einen Kampf gegen den politischen Zionismus Herzls und Nordaus ein und stellte diesem den Kulturzionismus entgegen, der in dem Palästina-Werk nicht eine politische praktische Lösung der Judenfrage sehen kann, sondern die Schaffung eines geistig-kulturellen Zentrums für das gesamte Judentum in Palästina erstrebt. 1908 übersiedelte er nach London, vor mehr als 4 Jahren nach Tel Aviv. Der Eröffnung der Universität in Jerusalem wohnte er als Ehrengast bei und wurde in das Kuratorium gewählt. In den letzten Jahren war er sehr leidend und mußte jeder Arbeit entsagen. Die jüdische Stadt Tel Aviv wußte die Ehre zu schätzen. Achad Haam zu ihrem Bürger zählen zu dürfen. Die Stadtverwaltung ordnete mit Rücksicht auf den leidenden Zustand des Denkers an, daß in der Achad-Haam-Straße, in der das Haus Achad Haams steht, in den Nachmittags- und Nachtstunden der Wagenverkehr zu ruhen habe.

Aus der jüdischen Welt

Rabbiner Dr. Heinrich Ehrentreu in München gestorben

München. Am 2. Januar verschied hier nach kurzer Krankheit im Alter von 72 Jahren der der traditionell gesetzestreuen Richtung angehörende Rabbiner der Münchener jüdischen Gemeinde Dr. Heinrich Ehrentreu.

Der Verstorbene, ein Schüler des Kesaf Sofer, wurde vor mehr als 40 Jahren an die „Ohel Jakob“ nach München berufen, wo er sich wegen seiner tiefen Gelehrsamkeit, seines mit moderner Bildung gepaarten umfangreichen rabbinischen Wissens und seines vornehmen, selbstlosen Wesens sehr bald die Achtung aller erwarb. In seinen Publikationen, von denen viele in den Jahrbüchern der jüdischen literarischen Gesellschaft erschienen waren, versuchte Dr. Heinrich Ehrentreu, eine Harmonie zwischen ernster Wissenschaft und Tradition nachzuweisen. Er war Mitglied des Rabbinischen Rates der Agudas Jisroel in Deutschland.

„Der Israelit“, Frankfurt a. M., widmet dem Verstorbenen einen Nachruf, in welchem es heißt: „Einer der Wenigen war Ehrentreu. Und wir sahen zu ihm hinauf wie zu einem Gelehrten, der aus alter, thora-reicher Zeit zu uns hineinragte. Kein Kämpfer, kein Sturmgeist, aber ein treuer Schlüsselbewahrer der jüdischen Gelehrsamkeit, ein Gaon, wie deren heute auch der Osten nur noch in gezähmtem Maße, der Westen nur noch wenige hat, war Dr. Heinrich Ehrentreu.“

Die Eisenbahnpogrome und der Handel Rumäniens

Jassy. (JTA.) Eine Abordnung der Jassyer Kaufmannschaft, geführt vom christlichen Senator Tscherkes, begab sich zu dem hier weilenden Unterrichtsminister Petrovici und klagte darüber, daß der rumänische Handel schwer darunter zu leiden hat, daß die rumänischen Juden aus Furcht vor Ueberfällen die Eisenbahnen meiden. — Der Minister versprach, daß die Regierung jeden Zug durch einen Gendarmeposten begleiten lassen wird.

Ergänzungswahlen zur Gemeindevertretung in Chemnitz

Vor kurzem fanden in Chemnitz die Wahlen für die aus der Gemeindevertretung turnusmäßig ausscheidenden Vertreter statt. Es waren für die Liste A (deutsche Reichsangehörige) 6 Abgeordnete und 5 Ersatzleute, für die Liste B (Nicht-Reichsangehörige) 1 Abgeordneter und 2 Ersatzleute zu wählen.

Um die Liste A fand kein wesentlicher Wahlkampf statt, die von der Jüdischen Volkspartei gegenüber den vereinigten Liberalen aufgestellte eigene Liste war nur als Zählhilfe gedacht. Weit

FRITZ FLEISCHHAUER

Inhaber: Wilh. Dorrhauer
Leipzig, Handelshof, Grimmaische Straße 17

Spezialhaus für sämtliche
Damenschneiderei-Artikel

Durch gemeinsamen Einkauf mit 420 gleichartigen Geschäften beste Qualität und billigste Preise!

ernster spielte sich der Kampf in der Kurie B ab. Die Jüdische Volkspartei hatte hier als Kandidaten Herrn Dr. Sichel, der vor kurzem freiwillig sein Amt als Gemeindevertreter niedergelegt hatte, wieder aufgestellt. Von einem orthodoxen Wahlkomitee wurde ein Gegenkandidat aufgestellt. Das Resultat des sehr heftig geführten Wahlkampfes ist folgendes: Von etwa 270 abgegebenen Stimmen erhielt Dr. Sichel 190, und wurde somit gewählt. Aus dem Abstimmungsergebnis folgt, daß eine beträchtliche Zahl Orthodoxer für Dr. Sichel stimmte.

Neue Bnei Brith-Logen in Deutschland

Berlin. Die neueste Loge des Ordens Bnei Brith in Deutschland ist in Landau in der Pfalz unter dem Namen „Elias Grünebaum-Loge“ eröffnet worden. Im Mittelpunkt der Eröffnungsfeier stand ein Vortrag des Landauer Rabbiners Dr. Einstein über Elias Grünebaum, der — eine Persönlichkeit, die nicht nur in jüdischen Kreisen große Verehrung genoß — über 5 Jahrzehnte in Landau das Amt eines Rabbiners inne hatte. Elias Grünebaum publizierte: „Die Sittenlehre des Judentums anderen Bekenntnissen gegenüber“. Dieses im Jahre 1867 und erneut 1878 erschienene Buch hat noch heute aktuellen Charakter.

In Berlin ist die Gründung einer neuen Loge des Ordens Bnei Brith in Vorbereitung. Diese Loge wird den Namen „Julius Fenchel-Loge“ tragen. Julius Fenchel war im Orden Bnei Brith in Deutschland der erste Großpräsident. Ihm folgten als Großpräsidenten zunächst Geheimrat Marezki, dann Geheimrat Timendorfer, zuletzt der gegenwärtig fungierende Großpräsident Herr Dr. Baeck.

Das Budget von Tel-Aviv — LE 97 650

Tel-Aviv. Die Budgetkommission des Stadtrats von Tel-Aviv hat soeben das Budget für 1927 fertiggestellt. Die Einnahmen sind auf LE 97 650 veranschlagt und setzen sich wie folgt u. a. zusammen: Gemeindesteuern LE 24 000, Bodensteuern LE 8 400, Handelslizenzen LE 6 300, Wassersteuer LE 9 700, Schulgelder LE 4 600, Gesundheitswesen LE 3 700, Gebäudesteuern LE 2 700, Regierungsbeihilfe LE 8 000, Verkehr LE 1 000.

Das Ausgabenbudget deckt sich ungefähr aus den Einnahmen, es wurde aber ein Sonderausgabenbudget in Höhe von LE 65 425 für außerordentliche

Erfordernisse, wie öffentliche Arbeiten usw. aufgestellt, zu dessen Deckung besondere Fonds geschaffen werden müßten. Die neue Exekutive des Stadtrats von Tel-Aviv besteht aus den Herren Rokeah Lerner, Ben-Schalom, Ben-Yemeni, Bogratschow und Frau Persitz, ferner aus den Herren Bloch, Kaplan, Brudni, Twerski und Weschier, die als Beisitzer fungieren.

Der Zionismus in Weißrußland

Moskau. In seinem Referat über die Lage in Weißrußland teilte der Sekretär der Jewsektia in Weißrußland, Beilin, ausführliche statistische Daten über die Position der Juden in Weißrußland mit, und kam dann auch auf den Zionismus zu sprechen. Vor einigen Jahren noch, sagte er, waren die Zionisten in den Städten gut organisiert und sie bildeten eine Macht. Heute sind die Poale Zion die einzigen, um die sich alle kleinbürgerlichen und konterrevolutionären Elemente gruppieren. Auch der Klerikalismus breitet sich in Weißrußland aus. Durch Wohltätigkeitsanstalten wird die jüdische Masse an die religiösen Einrichtungen gefesselt. Um diesen Einfluß abzuschwächen, empfahl Beilin die Gründung von Komitees für gegenseitige Hilfe.

Keine völlige Verschmelzung des Pfälzer mit dem Bayerischen Gemeindeverband

München. Der Verband der israelitischen Kultusgemeinden der Pfalz veröffentlicht die folgende Erklärung:

„Nach Mitteilungen der Presse sind Bestrebungen im Gange, den Verband der israelitischen Kultusgemeinden der Pfalz mit dem bayerischen Landesverband zu vereinigen. Hierzu erklären wir folgendes: Der Verband der israelitischen Kultusgemeinden der Pfalz wurde am 18. März 1917 gegründet. Drei Jahre später, am 21. April 1920, erfolgte die Gründung des Verbandes bayerischer israelitischer Gemeinden. Noch im gleichen Jahre, nämlich am 19. September 1920, beschloß der Pfälzer Verband den Beitritt zum Bayerischen Verband und gehört ihm seit dieser Zeit als Mitglied an. Beide Verbände sind Körperschaften des öffentlichen Rechts. Ihre Zuständigkeiten sind in der Verfassung des Verbandes bayerischer israelitischer Gemeinden vom 22. Februar 1926 abgegrenzt. Unter diesen Umständen ist es unverständlich, wie die Vereinigung der beiden Verbände als erst bevorstehend bezeichnet werden kann. Eine völlige Verschmelzung der Verbände mit der Folge der Auflösung des Pfälzer Verbandes ist in keiner Weise beabsichtigt.“

Ein Jude erhält den Auftrag zur Bildung des lettlandischen Kabinetts

Riga. Nachdem die Sozialdemokraten den an sie ergangenen Auftrag, das neue lettlandische Kabinetts zu bilden, abgelehnt haben, lud der Staatspräsident Tschakste den Führer des demokratischen Minderheiten-Blocks, Rabbiner Dr. M. Nurok, zu sich und beauftragte ihn mit der Kabinettsbildung. Abg. Rabbiner Dr. Nurok nahm den Antrag mit Vorbehalt an und setzte sich auch schon mit den in Betracht kommenden Parteiführern in Verbindung. Es ist dies der erste Fall, daß in den baltischen Staaten ein Jude mit der Bildung des Kabinetts betraut wird. Rabbi Nurok ist bekanntlich Mitglied des Zion. Aktionskomitees.

Die Hebräische Universität ein Forschungszentrum für alle Völker

New York. Das Komitee für den United Palestine Appeal und das Komitee für die Hebräische Universität gaben zu Ehren des hier zur Unterstützung der zionistischen Aktion weilenden Gelehrten Prof. Dr. Selig Brodetsky von der Jerusalemer Hebräischen Universität einen Empfang im Hotel Waldorf-Astoria. Richter Julian W. Mack führte aus, Prof. Brodetsky, der an der Hebräischen Universität über höhere Mathematik und Dynamik liest, habe den Beweis erbracht, daß die hebräische Sprache eine gute Mittlerin auch für die schwierigen technischen Fächer sei.

Dr. Weizmann schilderte die Verdienste Prof. Brodetskys um die Ausgestaltung der Hebräischen Universität und hob dabei den Charakter der Universität als eines Forschungsinstituts hervor. Es ist besser, sagte er, wir schaffen eine, wenn auch in bescheidenen Grenzen gehaltene, aber originale jüdische Institution, als daß wir das Bestreben zeigen, eine dürftige Kopie der Harvard-Universität oder ähnlicher Anstalten zu schaffen.

Prof. Brodetsky bezog sich auf die Feststellungen Dr. Pritchetts vom Carnegie-Friedensinstitut hinsichtlich der Tauglichkeit der hebräischen Sprache im wissenschaftlichen Unterricht und bezeichnete Pritchetts Meinung als vollkommen abwegig. Er schloß: So wie der alte Tempel zu Jerusalem als ein Haus des Gebetes für alle Nationen gedacht wurde, so wird die Hebräische Universität — weit entfernt davon, eine national-chauvinistische zu sein — eine Akademie darstellen, die den Juden und den Völkern der ganzen Welt die Menschheitsidee symbolisieren wird.